

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Münzgeschichte des Zähringen-Badischen Fürstenhauses und der unter seinem Scepter vereinigten Städte und Landschaften

Berstett, Christian Jakob August

Freiburg im Breisgau, 1846

III. Hinsichtlich der Prägung

[urn:nbn:de:bsz:31-383412](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-383412)

viele Stücke zu Tage fördern, als zu einem allgemeinen Aufkommen dieser Münzsorten erforderlich gewesen wären.

Einen andern Versuch machte Baden von 1828 bis (nach dem Hintritt des Grossherzogs Ludwig) 1831 mit der Prägung von 10 und 100 Kreuzerstücken, wobei der Werth des Kreuzers unverändert blieb.

Nach dem zu Grunde gelegten System sollten geprägt werden:

1. Kupfermünzen.

In dem noch bestehenden $24\frac{6}{11}$ fl. Fuss

$\frac{1}{2}$ Kreuzerstücke,

$\frac{1}{4}$ Kreuzerstücke.

2. Silbermünzen.

a. Silberscheidemünzen im damals bestandenem 28 fl. Fuss

3 Kreuzerstücke, welche auch geprägt wurden,

5 Kreuzerstücke, und

10 dergleichen, die auch zur Prägung kamen.

b. Grobe Silbermünzen im damaligen Kronenthaler $24\frac{6}{11}$ fl. Fuss.

25 Kreuzerstücke oder $\frac{1}{4}$ Thaler.

50 dergleichen " $\frac{1}{2}$ "

100 dergleichen " $\frac{1}{4}$ "

Letzere wurden ebenfalls geprägt.

5. Goldmünzen.

Wie die 5 und 10 Guldenstücke im $376\frac{6}{11}$ fl. Fuss.

500 Kreuzer- oder 5 Thalerstücke, die auch geprägt worden sind.

Mit der Ausführung dieses Systems wäre die Einführung zehntheliger Münzen erreicht gewesen. Die Sache dürfte Nachahmung gefunden haben, wenn alle diese Münzstücke schnell und in gehöriger Menge hätten in den Verkehr gebracht werden können.

Endlich war es Baden, welches durch die Herabwürdigung der Viertels-Kronenthaler dem morschen Gebäude des süddeutschen Münzwesens einen so gewaltigen Stoss gab, dass es zusammenstürzte, und sich auf seinen Trümmern eine Vereinbarung erhob, welche den neuen Bau ebenso ehrenhaft für seine Theilnehmer als vortheilhaft für den Verkehr und die Garantie seiner Dauer in sich selber tragend, die Münz-Conventionen

vom 25ten August 1837 und

vom 30ten Juli 1838

zu Stande brachte.

III. Hinsichtlich der Prägung.

Bis zum Betriebs-Jahr 1819—1820 wurden alle Münzen auf freien Stempeln nicht im Ringe geprägt, daher sie weder vollkommen rund noch die gleichen Sorten unter sich vollkommen gleich gross werden konnten.

Das Gepräge der im Betriebs-Jahr 1803—1804 ausgemünzten Groschen wurde sogar noch auf sogenannten Taschenwerken zwischen Walzen ausgedrückt, daher diese Stücke oval und etwas gebogen erscheinen.

Nachher erhielten auch diese wie die übrigen Münzsorten ihre Prägung auf Stosswerken, die aber noch roh und einfach waren. — Die Münzplatte wurde noch mit der bloßen Hand auf den Prägstempel gelegt, wobei einigemal Fingerzerquetschungen vorkamen. Auf dem untern Prägstempel lag ein Eisenblech auf, welches verschieden je nach der Grösse der zu prägenden Münzsorte dick und mit einem halbrunden Ausschnitt versehen war. An letzteren wurde die Münzplatte angeschoben. Dieses Blech war mit einer Feder verbunden, an die, wenn der Prägstoss geschehen war, der Plattenaufleger anschlug, wodurch das Geldstück vom Stempel absprang und sodann eine neue Platte auf denselben gelegt wurde.

Im Spätjahr 1819 erhielt die Münzstätte neue vollkommene Münzmaschinen, welche im Wesentlichen nach den französischen die Maschinenfabrik des Freiherrn von Eichthal in St. Blasien unter der Leitung des Hauptmanns Bodmer verfertigt hatte.

Unter diesen Maschinen befanden sich zwei Stosswerke. Auf dem kleineren derselben wurden noch am Schlus des Jahrs 1819 die ersten Fünf- und Zehnguldenstücke in Gold geprägt.

Sie waren zugleich auch die ersten von unseren Münzen, welche die Ringprägung erhielten.

Leztere bekamen nachher auch die Silbermünzen, aber erst hier, seit dem Betriebs-Jahr 1827—1828, mit der Ausbringung des Kupfers im $\frac{344}{345}$ fl. Fuss wurden und werden noch auch die Kupfermünzen im Ring geprägt.

In dieser Zeit hatten sich auch die von D. Uhlhorn erfundenen Prägmaschinen als vorzüglich und viel arbeitfördernder als die Stosswerke bewährt und bekannter gemacht, von welchen wir im Jahr 1829 eine Scheidemünz-Prägmaschine, 1831 ein Thalerprägwerk, und 1838 eine Maschine für die Prägung der halben und ganzen Guldenstücke aufstellten.

Früher war die Grösse der Münzen willkürlich.

Seit der Münz-Convention ist auch die Grösse der Sorten, deren Ausmünzungen beschlossen wurden, eine gleiche, genau vorgeschriebene. Auch zeigen alle diese Münzstücke ausserdem noch einen erfreulichen Fortschritt in der Prägekunst, verbunden mit einer grösseren Rücksichtnahme auf die Schönheit der Gravure und die möglichste Erschwerung der Falschmünzerei.

Das Münzwesen durch den Einzug von älteren und ungeeigneten Sorten zu reinigen, ist jetzt neben den neuen Prägungen die Aufgabe, mit deren allmählichen Lösung auch Baden nach dem Abschluss der Münz-Convention vom 25ten August 1837 begonnen hat.

Karlsruhe den 26ten April 1842.

Der Wardein

Münzrath L. Kachel.